افغانستان آزاد ـ آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مبـــاد بدین بوم و بر زنده یک تن مــباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com afgazad@gmail.com

European Languages	زبانهای اروپائی

Von Ina Sembdner
14.06.2020

Corona trifft Süden

UN-Armutsbericht prognostiziert erstmals wieder globalen Anstieg extremer Armut. Pandemie erhöht Ungleichheit. Kinderarbeit nimmt zu

Willy Kurniawan/REUTERS

Kinder sind die größten Leidtragenden von Krisen. In Südostasien wird sich Armutslage weiter verschärfen (Jakarta/Indonesien, 23.4.2020)

Die Aussichten sind verheerend: Angesichts der Coronakrise befürchten UN-Forscher, dass die Pandemie erstmals seit 30 Jahren für eine Trendwende in der globalen Armutsbekämpfung sorgen könnte. Wie aus einer am Freitag veröffentlichten Studie der Universität der Vereinten Nationen (UNU-WIDER) hervorgeht, könnten 395 Millionen Menschen infolge der Krise in extreme Armut stürzen – nach Weltbank-Kriterien also von weniger als 1,90 US-Dollar am Tag leben müssen. Das würde einen Anstieg auf mehr als eine Milliarde Menschen bedeuten. Werden die nächstfolgenden von der Weltbank

festgelegten Armutsgrenzen von 3,20 und 5,50 US-Dollar mit herangezogen, würden darunter weitere über 500 Millionen Menschen fallen.

Andy Sumner, einer der Studienautoren, warnte daher: »Die Fortschritte bei der Armutsbekämpfung könnten um 20 bis 30 Jahre zurückgeworfen werden«, sollten die Regierungen nicht schnellstens gegensteuern. Dabei im Fokus: die reichsten Nationen, die sich als »G 7« zusammengeschlossen haben und deren Gipfel ursprünglich diese Woche in Washington hätte stattfinden sollen. Allein 0,63 Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts (BIP) wären ausreichend, um die extreme Armut nach der Pandemie zu beenden, so das Fazit der Studie. Zum Vergleich: 2019 gaben die G 7 im Durchschnitt 1,7 Prozent ihres BIP für das Aufrüsten ihres Militärs aus.

Besorgniserregend sind die Ergebnisse der Studie aber auch hinsichtlich der Millionen von Menschen, die zwar der extremen Armut entkommen seien, sich aber gerade so in prekären Verhältnissen halten könnten. Rückfälle seien vor allem dort wahrscheinlich. Zudem wird eine Verschiebung in der Verteilung der globalen Armut weg von Afrika südlich der Sahara hin zu sogenannten Entwicklungsländern mit mittlerem Einkommen in Süd- und Südostasien erwartet. Zwei Drittel der Menschen, die den Prognosen der UN-Forschern zufolge in extreme Armut abrutschen werden, leben in Ländern wie Indonesien, den Philippinen und Bangladesch.

Vor allem Kinder, und hier insbesondere Mädchen, sind Leidtragende von Armut, Krieg und Krisen und auch in der jetzigen Pandemie am gefährdetsten. Wie die Hilfsorganisation »-Save the Children« am Freitag mitteilte, seien allein im vom Westen in einen unendlichen Krieg gezogenen Afghanistan mehr als acht Millionen Kinder durch die jetzige Krise auf humanitäre Hilfe angewiesen. Insgesamt betroffen sind nach Angaben des UN-Nothilfebüros UNOCHA vom Juni mehr als 14 Millionen der rund 38 Millionen Einwohner.

Und auch die Prognosen des am Freitag anlässlich des Welttags gegen Kinderarbeit vorgestellten Berichts des UN-Kinderhilfswerks UNICEF und der Internationalen Arbeitsorganisation ILO sagen ein Rollback im Kampf gegen diese Form der Ausbeutung voraus. Allein die Schulschließungen, die mehr als eine Milliarde Kinder weltweit betreffen, hätten bereits nachweislich zu einem Anstieg der Kinderarbeit geführt. Nach den jüngsten ILO-Schätzungen von 2017 waren im Zeitraum von 2012 bis 2016 rund 152 Millionen Kinder dazu gezwungen, arbeiten zu gehen – 73 Millionen davon unter gefährlichen Bedingungen.

Nicht zuletzt befürchten die UN-Forscher angesichts aktueller Entwicklungen eine neue Form von Ungleichheit: »Werden wir am Ende in einer neuen Covid-19-Apartheid leben, in der geimpfte und nicht geimpfte Menschen in getrennten Gebieten leben und auf unterschiedlichen Arbeitsmärkten arbeiten?«

Junge Welt 13.06.2020